

für die Epistolaabtheilung war einiges zu erledigen: so die Collation der in alten Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts n. 253 (M. n. 337), 242 (M. n. 187) und 76 (M. n. 74)¹ befindlichen Alcuinbriefe, sowie die in moderner Abschrift des 17. Jahrhunderts (n. 176, M. n. 238) erhaltenen beiden Briefe des Lupus an Hinkmar von Rheims und Karl den Kahlen. Endlich collationierte ich aus n. 66 (M. n. 44) ein kurzes Fragment und einen Brief Sigwalds von Aquileja an Karl den Grossen, beides für Bethmann bereits abgeschrieben, von neuem. Von bisher unbekannten kleineren Stücken copierte ich ausser dem Gedicht des Fulquin ein Verzeichnis der im Jahre 1132 nach St. Amand transferierten Reliquien und einen Brief des Abtes Absalon von St. Amand an die Chorherren von St. Servatius in Maastricht, in welchem den letzteren für die Pflege eines Elnoner Mönches, der bei ihnen gestorben, gedankt und den Adressaten ein Confraternitätsbündnis vorgeschlagen wird. Ich untersuchte endlich einige Handschriften im Interesse Jacques de Guise, über dessen Person oder Familie ich etwas zu erfahren hoffte, leider erfolglos, konnte jedoch aus zwei Urkunden des Valencienners Communalarchivs (G. 212 und 213) wenigstens feststellen, dass sein Bruder Johann ebenfalls Magister der Theologie, Curatus an der Kirche St. Géry und Canonicus von Antoing und Soignies, und im Jahre 1392 nicht mehr am Leben war. Die Thatsache, dass ein Bürger Jean Wafflars von Fresnesur-l'Escaut zum Seelenheil der beiden Brüder urkundet, lässt vielleicht an eine Verwandtschaft mütterlicherseits denken.

Nach Beendigung der Arbeiten in Valenciennes fuhr ich am 6. Juni nach Douai, wo ich mich während der Bibliothekstunden — täglich von 11—5 Uhr — des lebenswürdigsten Entgegenkommens der Herren Rivière und Abbé Horoy zu erfreuen hatte. Ich collationierte hier ein paar Stücke der Vita Amandi des Baudemund mit dem Cod. n. 857, während die

1) Diese Handschrift saec. IX ex. oder X in. enthält Alcuins 'expositio S. Joh.' auf 102 fol. Die beiden Briefe der Gisela und Rotrud von und an Alcuin und die 'Capitula in expos. S. Joh.' bilden eine Lage aus vier Blättern bestehend, die zu allerletzt geschrieben und dann angeheftet wurde. Man sieht das an dem flüchtigen Charakter der Schrift, welche den letzten Seiten des Werks mehr als den ersten ähnelt. Sehr lange Zeilen, je 31 auf der Seite, bräunliche Tinte, kleine Schrift. Merkwürdig ist das Monogramm Kisela, das der Schreiber fol. 2 (hier bis auf den äusseren Rand und die Querlinien ausradiert) fol. 23, 37, 53, 71, 85, 101 immer an dieselbe Stelle, in die Mitte des unteren Seitenrandes hinmalt. Vgl. das Facsimile bei Mangeart. Auf fol. 74 steht ganz unten auf der Seite, von derselben Hand, aber nachträglich eingetragen, der Brief Alch. Opp. 1617, col. 589 und 590. Fol. 5 beginnt das Werk, sehr schöne Initiale I, schwarz und braun.